

Siebenzehntes Kapitel.

Als der Hofnarr dem Befehl des Königs Folge leistete, brauchte er sich weiter keine Mühe zu machen, als sich sogleich nach der besten Schenke in Peronne zu verfügen; und diese besuchte er selber gern, denn er liebte das Getränk, wodurch andere Leute ebenso geistreich wurden wie er.

Er fand den Sterndeuter in der Ecke einer öffentlichen Schenkstube, im eifrigen Gespräch begriffen mit einem Frauenzimmer, welches in auffallender, maurischer oder asiatischer Weise gekleidet war. Dasselbe stand sogleich auf, als le Glorieux sich näherte und entfernte sich, indem es noch die Worte sprach: „Auf diese Nachrichten könnt Ihr Euch ganz gewiß verlassen.“ Darauf verschwand sie unter den Gästen, welche die verschiedenen Tische im Zimmer besetzt hielten.

„Beter Philosoph,“ sagte der Lustigmacher, indem er vor Martius trat; „wenn der Himmel eine Schildwache ablöst, so stellt er auch eine andere an ihren Platz. Kaum ist ein Narr fort, so kommt ein zweiter, der Euch in die Gemächer Ludwigs von Frankreich führen will.“

„Und bist Du der Bote?“ fragte Martius, indem er ihn argwöhnisch ansah und sogleich das Gewerbe des Lustigmachers entdeckte, obgleich dasselbe sich, wie schon erwähnt, in seinem Aeußern weniger kund gab, als dies gewöhnlich statt fand.

„Ja, Herr,“ antwortete le Glorieux, „und zwar ein Bote von gleicher Art wie Ihr, gelehrter Herr. Wenn der Mächtige einen Narren absendet, um den Weisen herbeizurufen, so läßt sich daraus schon sehen, wie sich der Kranke befindet.“

„Und wenn ich mich nun zu kommen weigerte, da man mich so spät und durch einen solchen Boten rufen läßt?“ fragte Galeotto.

„In diesem Falle würden wir es Euch leicht machen und Euch tragen!“ sagte le Glorieux. „Draußen an der Thür steht ein halbes Duzend tüchtiger Burgunder, die mir der Graf Crevecoeur mitgegeben hat. Ludwig